

Paper-ID: VGI_191307



Eine Tinterstiftung

N. N.

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **11** (2), S. 49

1913

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{N._VGI_191307,  
Title = {Eine Tinterstiftung},  
Author = {N., N.},  
Journal = {{\u}sterreichische Zeitschrift f{\u}r Vermessungswesen},  
Pages = {49},  
Number = {2},  
Year = {1913},  
Volume = {11}  
}
```



solche von b. a. Ziviltechniker ausgeführten Arbeiten vom Staate übernommen werden können.

3. Nicht besonders richtige oder in zu kleinem Maßstabe gezeichnete Regulierungspläne wären durch Absteckung und dauerhafte Vermarkung der Straßenachspunkte praktisch vorzüglich verwendbar zu machen.

4. Da durch die vermarkten Straßenachspunkte die Baulinien- und Niveauabsteckung vom Plane fast ganz unabhängig gemacht wird, läßt sich auch die Katastralmappe vorteilhaft als Grundlage für das Regulierungsprojekt verwenden, wozu sie sich gerade infolge ihrer Uebersichtlichkeit ja sehr gut eignet. Sie braucht nur durch die Darstellung des Terrains vervollständigt zu werden, was infolge der geringen Kosten gegenüber einer vollständigen Neuaufnahme besonders für kleine Gemeinden ins Gewicht fällt.

5. Auch bei den nach Punkt 4 hergestellten Generalregulierungsplänen läßt sich durch Festlegung der vermarkten Straßenachspunkte in ihrem Zusammenhang und Berechnung ihrer Koordinaten im Anschlusse an das Landeskoordinatensystem oder Einpassung derselben in die Katastralmappe für die letztere ein Fixpunktnetz gewinnen, welches sich für die Evidenzhaltung der Mappen und ihre allmähliche Verbesserung sehr gut verwenden läßt.

Und somit glaube ich den Weg angedeutet zu haben, wie sich mit Vermeidung aller unnötigen doppelten Messungen und somit auch unnötiger Kosten für beides — Mappen wie Regulierungspläne — viele Vorteile erreichen ließen.

Eine Tinterstiftung.

Am 20. Dezember wurde ein väterlich fürsorglicher Freund der studierenden Jugend zu Grabe getragen, Ministerialrat Professor Dr. v. Tinter. Er stand durch 16 Jahre dem Verein zur Unterstützung dürftiger und würdiger Hörer an der Technischen Hochschule in Wien (kurz Technikerunterstützungsverein genannt) vor, war durch mehr als 30 Jahre Vizepräsident des Kuratoriums des «Rudolfiniums», in dem arme studierende Techniker ein behagliches Heim finden, und förderte auch als Mitglied des Komitees für Studentenkonvikte sowie als Ausschußmitglied des Vereines zur Pflege kranker Studierender an den Wiener Hochschulen (kurz Studentenkrankenverein genannt) alle edlen Bestrebungen zum Wohle der Studierenden. Um sein Andenken zu ehren, soll eine Stiftung, die seinen Namen tragen soll, geschaffen werden. Spenden sind an den Ausschuß des Technikerunterstützungsvereines in Wien (Technische Hochschule) zu richten. Die Namen der Spender oder etwaige Nennworte werden in der «Zeitschrift des Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenvereines» veröffentlicht werden.
